

Text zu Kapitel 1.3, S. 20

Drei Einwände gegen Lenzens Position (Lothar Wigger)

Lenzen konstatiert eine stetige Steigerung des Beschäftigungssegments der Erziehungs- und Sozialberufe und sieht einen ungebrochenen Trend [...]. Seine Prognose einer weiteren Expansion [...] passt allerdings nicht recht mit seinem Appell an die Politiker, mit seinem argumentativen Überzeugungsversuch zusammen, aus Interesse an gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht am Bildungswesen zu sparen [...]. Die Entwicklung der Beschäftigungsmöglichkeiten hängt von politischen Bedingungen und gesellschaftlicher Nachfrage ab. Dann ist es aber problematisch, einen Trend aus der Vergangenheit in die Zukunft fortzuschreiben, insofern sich die Expansionen günstiger Bedingungen der letzten Jahrzehnte unter den neuen politischen Ausrichtungen und finanziellen Restriktionen radikal ändern werden. Es mag sein, dass es Gründe – gesellschaftliche oder anthropologische Gründe gibt, die für einen wachsenden Bedarf an pädagogischer Betreuung sprechen, aber kann sich dieser Bedarf die professionelle Betreuung leisten? Und sind die gewünschten betreuenden Tätigkeiten attraktive Beschäftigungen oder zumindest finanziell akzeptabel für ausgebildete Pädagogen? Und sind es Tätigkeiten für Pädagogen?

Mein zweiter Einwand zielt auf die Begründung des expandierenden Erziehungssystems bzw. eines neu entstehenden kurativen Systems. Die Feststellungen, dass Pädagogen nicht nur erziehen und unterrichten, sondern auch in Sektoren wie Pflege, Beratung, Prävention, Diagnose und Therapie, Rehabilitation, Integration arbeiten, dass „pädagogische Tätigkeiten sich auf das ganze Leben ausdehnen“ und dass „es kaum einen Bereich des täglichen Lebens gibt, in dem pädagogische Tätigkeit nicht ihren Stellenwert hat“ [...], sprechen zunächst nur für die erfolgreiche Durchsetzung von ausgebildeten Pädagogen auf dem Arbeitsmarkt. Das mag man positiv bewerten (oder auch nicht), aber daraus folgt jedenfalls nicht, dass alle diese verschiedenen Tätigkeiten auch pädagogische Tätigkeiten sind, auch nicht, dass alle diese Tätigkeiten vergleichbare Ziele verfolgen, und auch nicht, dass sich die kategorialen Grundlagen der Disziplin auflösen oder dass sie aufzugeben sind. Und wenn Lenzen das Gemeinsame als „lebensbegleitende Sorge um das Individuum“ bestimmt, so ist diese Bestimmung weder trennscharf noch exklusiv, denn „im Zuge der funktionalen Differenzierung der Gesellschaft teilen sie (die Pädagogen) sich diese Aufgabe mit Medizinerinnen, Juristen, Steuerberatern, Psychotherapeuten usw.“ [...]. Die Kategorie der „Lebensbegleitung“ ist zu allgemein, um das Besondere von pädagogischen Tätigkeiten zu erfassen [...]. Die Bestimmung von Gemeinsamkeiten legitimiert nicht den Verzicht auf die Bestimmung der jeweiligen Besonderheit. Der historische Wandel und die Differenzierung von Biographien sowie die Anforderungen lebenslangen Lernens lassen bestimmte soziologische

Normvorstellungen von Statuspassagen und Lebenslauf veralten, aber nicht den pädagogischen Blick auf Bildungsdefizite und -erfordernisse. Diese Perspektive auf Bildung und auf Arrangements ihrer Ermöglichung ist das Spezifische der pädagogischen Sorge um das Individuum. Drittens ist es überraschend zu beobachten, dass Lenzen an entscheidenden Stellen bildungstheoretisch argumentiert. So rekurriert er auf den Bildungsbegriff, um sozialpädagogische Hilfe von Hilfe überhaupt zu unterscheiden und um das Gemeinsame von sozialpädagogischer Hilfe mit Bildung, Erziehung und Unterricht herauszustellen [...]. Die einheimischen Begriffe sind offensichtlich doch noch nicht obsolet [...].

Aufgaben

1. Geben Sie die drei Einwände wieder, die Wigger gegen Lenzens Position vorträgt.
2. Erläutern Sie diese Einwände. Greifen Sie dazu auch auf selbst gewählte Beispiele und Bezüge zurück.
3. Erörtern Sie Wiggers Einwände im Hinblick auf die Position von Lenzen.